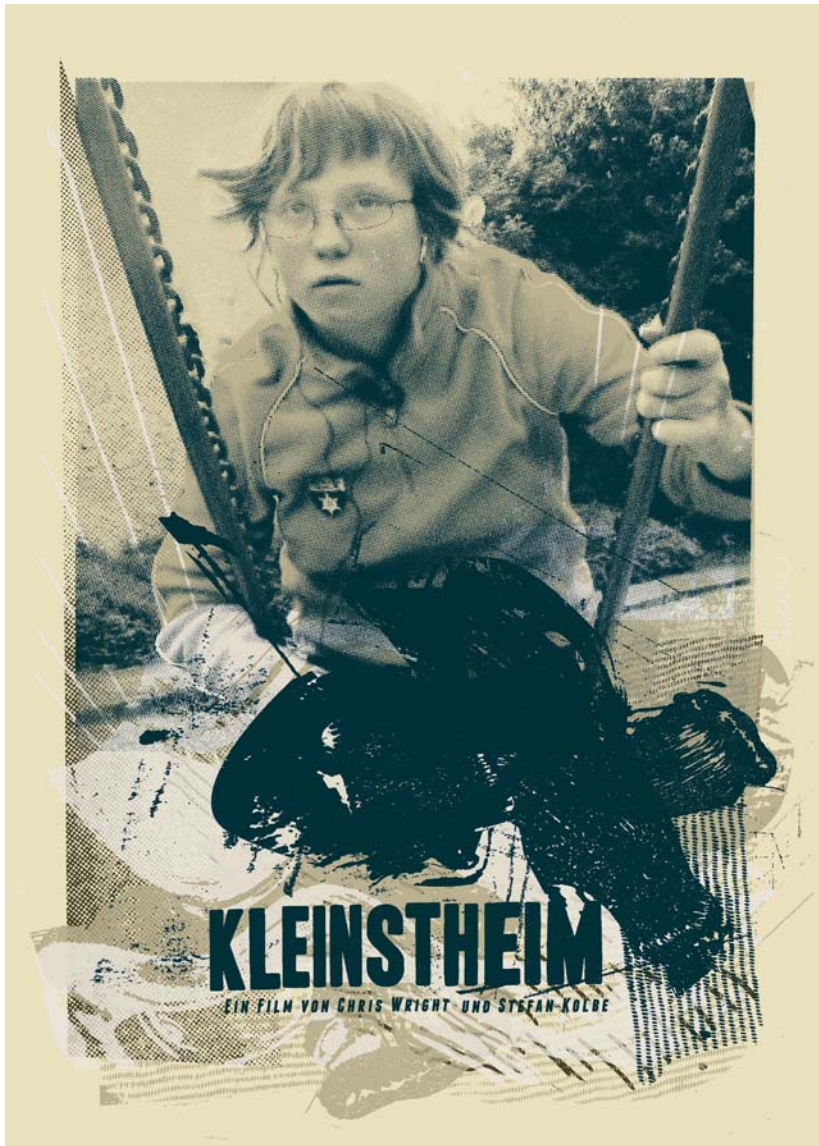


KLEINSTHEIM | THE HOME



Plakat

Synopse

Der Boden der Magdeburger Börde ist schwarz und fruchtbar. Dort steht eine Schlossburg und darin leben sieben Teenager und ihre Erzieher. Kleinstheim nennen sie es. Das Leben bewegt sich zwischen Schule und Chat, Liebe und Amt. Ein Jahr vergeht und die Welt wächst mit. Es geht um das Ausloten des eigenen Platzes an diesem Ort, in dieser Zeit. Nicht um die Eltern - dann doch immer. Ein Film über das Erwachsenwerden. Kein Heimfilm.

Inhalt

Am Anfang ist ein Mädchen. Es ist dunkel draußen, der Ort unklar. Sie trägt einen Schlafanzug mit rosa Streifen, eine Spange im feuchten Haar. Das Mädchen spielt mit dem Telefon und weint. Als wir sie sehen, ist die Szene eigentlich vorbei. Eine neue kommt: die Haare des Mädchens verhüllen ihr Gesicht, durchwühlt von einem Fön. Das Mädchen lächelt, vergessen die Träne, die noch im Auge hängt.

Sarah lebt in einer Schlossburg in der Magdeburger Börde. Die fruchtbaren, tief-schwarzen Böden, auf der die Krottorfer Burg steht, bescherten über Jahrhunderte Großbauern, Rittern und Bischöfen schweren Reichtum. Heute wohnen hier sieben Teenager und abwechselnd, ihre Betreuer. "Kleinstheim" nennen sie das. Sarah ist mit 12 Jahren die Jüngste; unter den Mitbewohnern ist auch ihre Schwester Nancy. Wieder verdecken die dicken welligen Haare das Gesicht hinter dem Gemeinschaftsrechner. Sarah kämpft sich durch einen Brief an die Heimleiterin. (So verläuft die Kommunikation, wenn eine weniger beliebte Betreuerin im Dienst ist.) Wir sehen die Worte "Papa", schließlich "Mama". Lächelnd schiebt sich Nancy dazwischen, tippt die unbeholfenen Sätze der kleinen Schwester zu Ende.

KLEINSTHEIM ist ein Versuch, das Leben an diesem Ort zu vermitteln. Ohne Kommentar, mit einer ruhigen, beobachtenden Kamera, nimmt der Film sich Zeit, die Protagonisten und ihre Welt zu entfalten. In Schulen, Ämtern, auf der Arbeit und im Heim werden wir an Kinder und junge Erwachsene herangeführt. Peggy, die zwischen ihren Liebeleien unter den männlichen Dorfbewohnern gondelt; Adriano, der aus dem geschlossenen Entzug kommt und jetzt clean bleiben will; Moni, die seit einem Jahr "draußen" ist und das selbstständige Leben wagt. Moni steht mit ihren 20 Jahren am anderen Ende der Pubertät zu Sarah und mit ihrer Reflektiertheit sowieso ganz woanders: "Menschen machen Fehler. Die Uhr will ich nicht zurückdrehen. Sonst wäre ich ja nicht ich."

Dies ist kein klassisch erzählter Film. Die Szenen bleiben oft fragmentarisch, reduziert auf Gesten oder Texte, die exemplarisch bleiben. Oder Bild und Ton verlaufen getrennt - wir hören die Worte eines Liebesstreits, sehen aber die ruhige Dorflandschaft von Krottorf. Wir lernen alle Kinder nicht gleich gut kennen. Um so mehr setzt sich allmählich ein Bild der Jugend zusammen an diesem Ort, in dieser Zeit. Das Bild verweist auf die Erfahrungen und Wunden und Wunder, die alle in dieser besonderen Lebensphase einsammeln.

Sarah entwickelt immer mehr Kraft, wird zum Zentrum der Erzählung. Sie spricht, worüber sonst nie gesprochen wird. Aus der kargen Winterlandschaft am Anfang

drängen Keime und Blüten himmelwärts. Das Leben ist voll und schön. Schließlich krümmen sich die Stängel unter dem Gewicht der Ähren - es wird gedroschen, was gesät wurde.

Am Ende ist da wieder das Mädchen. Es rennt von uns weg, doch hören wir ihren Atem ganz nah. Es kann nicht allein einschlafen. Aber da ist jemand in dieser Nacht, der wacht.

Presstext

Woher kommt der Drang, ein Dokumentarfilmprojekt zu unternehmen?

Bis jetzt mussten wir feststellen, dass uns oft Ideen, Fragen nach einem abgeschlossenen Projekt weiter fesselten. Nach unserem letzten Film, DAS BLOCK, war es einer der Protagonisten, der uns weiter beschäftigte. Silvio war nach einer Familientragödie in einem Kinderheim aufgewachsen. Uns hat immer imponiert, dass er mit Anfang 20 eine außergewöhnliche Reife an den Tag legte, eine ganz besondere emotionale Intelligenz. Wir fragten uns, inwiefern dies mit seiner Umgebung während seiner Kindheit und Jugend zusammenhing.

Es brauchte mehrere Anläufe, bis wir ein Heim fanden, wo man drehen durfte und die Chemie stimmte. Es war schließlich der Zufall, der uns in die Magdeburger Börde nach Krottorf führte. Dort entdeckten wir eine Burg, einst Sitz eines Dompropsts beim Brandenburger Bischof, jetzt Herberge für eine Handvoll Teenager. Die Struktur dieses „Kleinstheims“ war für unsere Arbeitsweise und unser Grundinteresse optimal.

Der Betreuungsschlüssel (7 Kinder, 4 Betreuerinnen) bewirkt eine Intimität, eine Offenheit, die einer Familie relativ nah kommt. Aber dadurch, dass sehr viel vom Leben im Erzieherbüro, im Flur und in der Küche abläuft, hat man eine "Öffentlichkeit", die man z.B. innerhalb einer Familie kaum erreichen könnte.

Wir drehten vom Winter zum nächsten Sommer. Es verlief meistens so, dass wir warteten. Wir wollten bereit sein, für die Kinder, die mit uns etwas machen wollten. Sie sollten uns überraschen können. Es wurde zu zweit gedreht, mit einer Konsumerkamera. Immer ging es uns darum, Situationen mit den Kindern zu entwickeln, auf sie spontan zu reagieren. Fragen, "Interviews", wurden z.B. immer nur aus diesen Situationen heraus gestellt. Der Film sollte auch die Entstehung einer Beziehung dokumentieren, zwischen den Protagonisten und uns.

Wir wollten nicht noch einen „Heimfilm“ drehen. Soll heißen: Eigentlich wollten wir gar nichts über die Familiengeschichten wissen. (Dass es anders wurde, liegt an Sarah.) Dies sollte auch kein Sozialfilm werden, keine Milieustudie. Obwohl wir uns schon am

Rand der Gesellschaft bewegen, liegt unser Augenmerk woanders. Uns interessieren eher emotionale Fragen - wie es sich anfühlt, bestimmte Erfahrungen durchzumachen. Und die moralischen Themen - Fürsorge, Verantwortung; welche Entscheidungen einen Lebensweg bestimmen; ob ein Kind fähig ist, diese Entscheidungen zu treffen, wenn es die Lebenswege der Eltern alles andere als einfach machen.

Die fragmentarische Erzählform ergab sich aus den Beziehungen zu den Kindern - zu manchen blieb sie bruchstückhaft, flüchtig. Andererseits bildet das Fragmentarische gut die Realitäten von Menschen in diesem Alter ab: Sie sind Schüler, Praktikanten, Antragsteller und Liebestextschreiber, Trauernde, Angeber, Erwachsene und Kinder - alles an einem Tag. Am Ende des Films geht es um die Summe und die könnte so etwas wie ein Bild von der Jugend ergeben, eines, das über das Kleinstheim hinausreicht.

Kein Sender wollte unseren Stoff produzieren. So haben wir es selbst getan und festgestellt, dass das schlecht geht. Der Film hat uns 3.000 Euro und ein Jahr unbezahlte Arbeit gekostet. Als von Leipzig die erste Festivalzusage kam, entschloss sich die Mitteldeutsche Medienförderung, mit einer Sonderzuwendung die technischen Voraussetzungen zu erfüllen, damit wir eine Vorführkopie erstellen konnten.

Standbild



Sarah © kolbewright

Biografien

Chris Wright, 1972 in Radcliffe, England, geboren. Studium der Germanistik und Romanistik in Cambridge und Leipzig. Schnittstudium an der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf Potsdam-Babelsberg. Arbeit als Filmmacher, Schnittmeister und Redakteur. Zwei Söhne, Leo und Sascha.

Stefan Kolbe, 1972 in Halle an der Saale, DDR, geboren. Volontariat bei Tageszeitungen. Kamerastudium an der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf Potsdam-Babelsberg. Arbeit als Filmmacher, Produzent, Kameramann. Ein Sohn, Oskar.

Filmografie

AUF DEM WACHSTUMSPFAD, Dokumentarfilm, 29 Min, ma.ja.de | Kolbe | 3sat 2010
Kassler Dokfilmfest 2010, Filmfestival Trient 2010

DAS BLOCK, Dokumentarfilm, 75 Min, ma.ja.de | Kolbe | arte | 3sat 2006
Visions du Réel 2007, Crossing Europe Linz 2007, Duisburger Filmwoche 2007

MUTTERSEELENALLEIN, Spielfilm, 92 Min, TAT-Frankfurt 2003, Regie: Robert Schuster

TECHNIK DES GLÜCKS, Dokumentarfilm, 68 Min, Kolbe | HFF 2003
DOK Leipzig 2003: Int. Wettbewerb, special mention der Fipresci-Jury
Visions du Réel, Nyon 2004: Prix Kodak Suisse
Shadow Festival, Amsterdam 2004: Kodak Shadow Award
Duisburger Filmwoche 2003, Göteborg 2004, u.a. Festivals
Sendeplätze auf 3Sat, MDR, Vpro Holland und TSRI Schweiz

NERNICH - NIRGENDS NICHTS, Dokumentarfilm, 76 Min, Kolbe | HFF 1999
Visions du Réel 2000, Ethnofilmfest Berlin 2001

GURKE & BROT, Dokumentarfilm, 42 Min, HFF 1997
Duisburger Filmwoche 1997, Visions du Réel 1998
Förderpreis des Hessischen Kulturstaaatsministers für Kultur 1998

Stab

Realisierung: Chris Wright & Stefan Kolbe

Bild & Produktion: Stefan Kolbe

Ton & Montage: Chris Wright

Tongestaltung: Rainer Schwarte

Tonmischung: Holger Lehmann

Kolorierung: Tobias Schaarschmidt

Produktionsleitung Postproduktion: Niklas Bäumer

Koproduzent: Meike Martens - Blinkerfilm

Musik: THIS WILL DESTROY YOU "The Mighty Rio Grande", "Freedom Blade", "Brutalism & the Worship of the Machine", "Leather Wings", "They Move an Tracks of Never-Ending Light" © Magic Bullet Records 2008/2009

eine Produktion von Stefan Kolbe in Koproduktion mit Blinker-Film

Postproduktion gefördert durch die Mitteldeutsche Medienförderung

Technische Angaben

Laufänge: 87 Min.

Bildformat: 16:9, Farbe

Tonformat: stereo, deutsch mit englischen Untertiteln

verfügbare Formate: HDCAM, DigiBeta, DVD, Blu-ray

Festivalteilnahmen

DOK Leipzig 2010, Deutscher Wettbewerb (Lobende Erwähnung)

Duisburger Filmwoche 2010

Achtung Berlin 2011, Wettbewerb

Dokumentarfilmwoche Hamburg 2011

KLEINSTHEIM - Hörstück nach Originaltönen

Realisierung: Chris Wright & Stefan Kolbe

Montage: Chris Wright

Ton: Chris Wright

Mischung: Andreas Stoffels (Studio P4)

Sprecher: Stefan Kolbe

Redaktion: Barbara Gerland, Katrin Moll

Produktion: Autorenproduktion für Deutschlandradio Kultur 2011

Laufzeit: 52 Min

Tonformat: stereo

läuft auf dem Festival BILDPAUSE, Potsdam 2011